

sundheit, abgeht. In dem Florist's Manual wird bemerkt, daß der vornehme Neu-ling, der seine Rabatten aus dem Catalog irgend eines berühmten Mannes mit Varietäten seltener Arten bepflanzt hat; der unzählige Rosensträucher sich anschaffte, die zwar aus alten und gewöhnlichen Sorten bestehen, aber mit einer neuen Nomenclatur versehen worden sind; der einen besondern Theil seines Gartens für die americanischen Pflanzen bestimmte, sie, wie sich's gehört, in Moorboden setzen und ihre Namen an Stäbe mit großen Tafeln schreiben ließ, — daß dieser sehr niedergeschlagen werden wird, wenn er statt des glänzenden Farbenschmelzes, den er auf den Blumenbeeten seines weniger vornehmen Nachbarn wahrnimmt, nichts Ausgezeichnetes auf den Seinigen findet, als Armuth der Farben und dabei fruchtlosen Geldaufwand. Varietäten von Arten, Rabatten von Moorerde und Pflanzenstäbe mit großen Buchstaben beschrieben, haben zwar auch ihr Gutes, aber sie machen noch keinen bunten Blumengarten aus, und die einfache Ursache, warum man, in der Regel, diesen Hauptpunct verfehlt, liegt in dem vorherrschenden Streben nach Seltenheit und Varietät, wo man lieber auf eine wohlgemischte Quantität sehen sollte; denn ohne häufige Wiederholung derselben Pflanze, wird man vergebens einen schönen Blumenschmelz hervorzubringen sich bemühen, indem letzterer gerade in der verständigen Vermischung jeder gewöhnlichen Farbe besteht. Hat man auf diese Weise den Grund gelegt, und wünscht man, das Ganze zu vollenden, so darf man nicht sowohl nach seltenen Arten, als nach neuen Farben streben, so daß die gemeinste Primel, die eine neue Schattirung von roth, blau, gelb u. s. w. darbietet, höher zu schätzen ist, als die seltenste americanische Pflanze, welche solchen Vortheil nicht zu gewähren vermag.

Bei der Bildung einer solchen Blumenzusammenstellung, die man mit dem Ausdruck: „vermischter Blumengarten“ bezeichnet, ist es ein wesentlicher Umstand, daß die getrennten Theile, so wie sie sich dem Auge darbieten, als ein Ganzes erscheinen. Dazu paßt jede Form, welche man der Blumenfläche giebt, wenn man nur genaue Sorgfalt auf die Art verwendet, wie man sie bepflanzt. In manchen Gärten hat man diese Erscheinung durchaus nicht, und sie wird zerstört durch den schlechten Geschmack, eine Rabatte mit Nelken, eine andere mit Leberblümchen, eine dritte mit Primeln, und eine vierte mit einer andern Lieblingsart von Blumen zu besetzen, z. B. mit verschiedenen Arten Zwiebelgewächsen, wie Anemonen, Ranunkeln, Hyacinthen u. s. w. Diese verschiedenen Rabatten, wiewohl jede an und für sich schön, machen es unmöglich, daß der vermischte Blumengarten sich dem Auge als ein Ganzes darstellt, worauf man hier immer sehen sollte. Ebenso ist es auch der Fall mit einzelnen Beeten, die bloß eine einzige Species enthalten; ehe sie blühen, machen sie einen leeren Raum und bieten eine Menge weißer Blätter dar, wenn der Glanz ihrer Blüten verloschen ist. Will man den vermischten Blumengarten zur höchsten Vollkommenheit bringen, so muß man das umgekehrte Verfahren anwenden; auf jeder Rabatte desselben müssen wenigstens zwei Exemplare von jeder Art da seyn; ob nicht noch mehrere, dieses hängt einzig und allein von dem Reichthum und dem Glanz der Farbe ab, den die Pflanze entfaltet und dann ferner von der Größe und der Anlage der Rabatten. Bemerket muß hier noch werden, daß, welchen Anblick der Garten selbst auch gewährt, das Auge dadurch nicht beleidigt werden darf, daß es in irgend einem Theile desselben die herrschende Farbe der Jahreszeit vermißt.

Hogg, der für einen vorurtheilsfreien Beobachter der verschiedenen Geschmacksarten, was die Vertheilung der Blumen anbelangt, betrachtet werden darf, hat folgende Bemerkungen aufgestellt: „Wir pflegen die Holländer und deren Nachahmer in England zu belächeln, die ihre Gärten in kleine Beete oder Abschnitte zertheilen und jedes solches Beet mit einer besondern Blumenart bepflanzen; dieses Verfahren belächeln wir hauptsächlich um deswillen, weil es eine zu große Eintönigkeit und Formalität hervorbringt, auf gleiche Weise, wie der Blumenstrauß, welcher bloß aus einer Sorte von Blumen zusammengesetzt ist, wie süßduftend und wie schön sie auch seyn mögen, doch bald zu gefallen aufhört, weil ihm die Mannichfaltigkeit abgeht. Man muß sonder Zweifel wohl zugeben, daß ein Blumenstück, in welcher Gestalt es auch angelegt sey, rund oder viereck, elliptisch oder länglich viereck, auf welchem die Büsche, Pflanzen und Blumen, gleich den Blumen eines geschmackvoll arrangirten Straußes, mit Mannichfaltigkeit niedlich und regelmäßig vertheilt sind, je nach ihrer Höhe und Farbe einen ergötzenden Anblick gewährt und allgemeine Nachahmung verdient. In einigen besondern Fällen möchte ich indeß doch die Holländer nachahmen, und ich würde z. B. auf besondern Beeten meine Hyacinthen, meine Tulipanen, meine Anemonen, meine Ranunkeln, meine Feldnelken, meine Gartennelken, und selbst meine gefüllten blauen Beilchen und meine Zwerggrittersporen ziehen, nicht zu vergessen die verschiedenen Arten von Rosen. Außerdem, daß es weniger Mühe macht, sie abgesondert zu